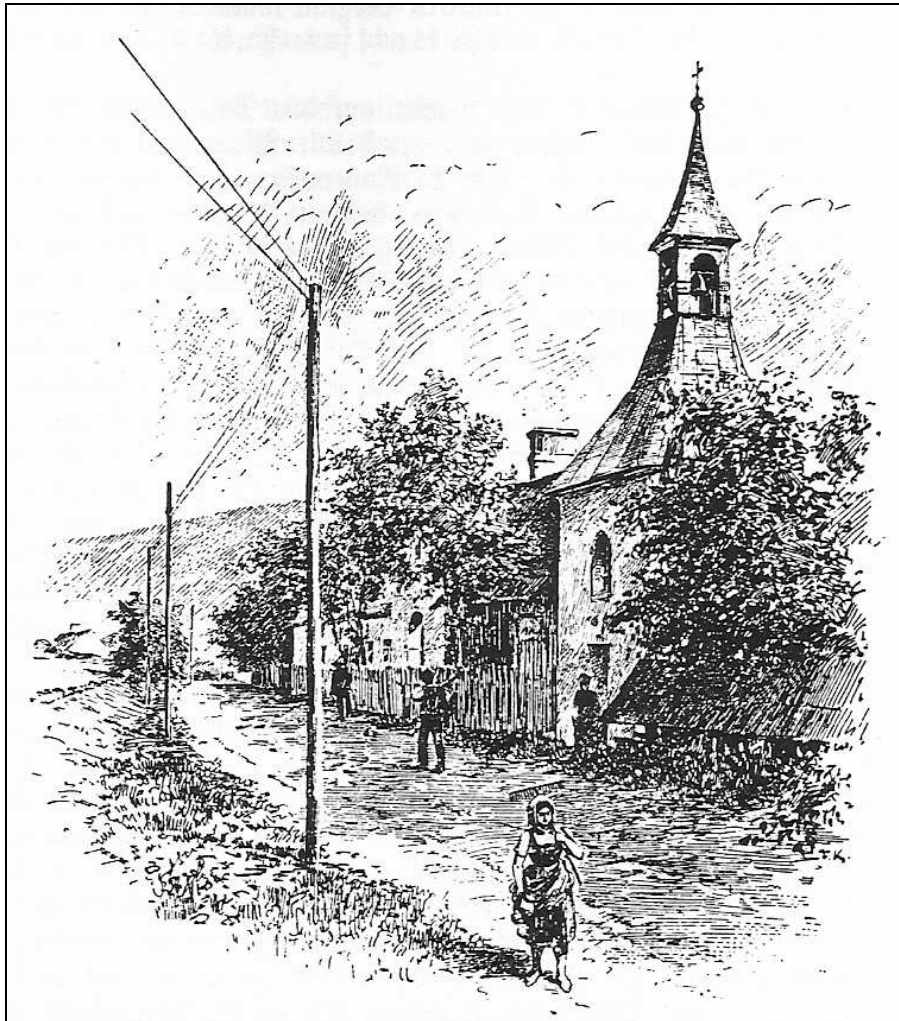




Emaus-Emauzy



altes Siegel



Hauptstraße Emaus mit Kapelle; Dach mit Schindeln gedeckt.

Emaus-Emauzy.....	1
Geografische Lage und etwas Geologie	2
Kurze frühgeschichtliche Einführung	3
Geschichtliche Hintergründe oder das harte Los der Leibeigenschaft.....	8
Der „schmutzige“ Trick der Herrschaft, Gründungen von Kolonien.....	14
Gründung der Kolonie Emaus	18

Geografische Lage und etwas Geologie

Die durchfließende junge Oder prägt Landschaft und Leute. Sie entspringt in der Einsattelung zwischen dem Friedelhübel (681m) und dem Kreuzberg (653m) bei den beiden deutschen Gesenkdörfern Haslich und Koslau (Bodenstadt) im Revier „beim schönen Ort“ in Mähren. Rolleder und Joksch schreiben beide über die vielen falschen Angaben zum Oderursprung und dass es 2 dicht beieinander liegende Quellen gibt.



Die untere Oderquelle



Die obere Oderquelle im Jahr 1936

Im „Großen Deutschlandbuch“, Ausgabe 1964, ja sogar in der Enzyklopädie meines Computers, Ausgabe 2004, ist die Angabe über den Oderursprung falsch.

Die Oder ist ein Tieflandstrom mit schwachem Gefälle. Vielfach wird sie auch als der westlichste Steppenfluss Europas bezeichnet. Nach kurzem, wilden Oberlauf verlässt sie nach Maria-Stein die engen Berge und fließt in einem immer breiter werdendem Tal durch Odrau zuerst Richtung Südost bis Zauchtel / Barnsdorf, biegt dort am großen Oderknick in Richtung Nordnordost um und über Mährisch-Ostrau weiter zur Ostsee.

Die Oder hat von ihrer Quelle bis zum Austritt aus dem Bezirk Odrau eine Länge von 51 km.

Höhe der Quelle = 634 m. Höhe beim Austritt aus dem Bezirk = 252 m. Damit hat sie auf dieser kurzen Strecke schon 382 m Höhe verloren, also schon mehr als die Hälfte (317 m).

Geschichtliche Hintergründe und das harte Los der Leibeigenschaft

Wie ein roter Faden durchziehen Rolleders Chronik die ständigen Streitereien der Bürger und Bauern mit ihrer jeweiligen Herrschaft wegen:

1. Zu hohen Robotleistungen und zusätzlichen, willkürlich von der Herrschaft Odrau erfundenen Abgaben, zu denen die Untertanen laut Gubernium (Gouvernement) nicht verpflichtet waren.
2. Den Rechten des Bierbrauens und dessen Ausschank.

Das alte germanische Recht: „Freier Bauer“, und damit auch sein eigener Bierbrauer zu sein, wurde mit dem Anwachsen „adliger“ Familien, Ritter, Grundherren und Klöster usw., - (an deren Zustandekommen in irgendeiner Weise fast immer die Kirche beteiligt war) – immer mehr zum Nachteil der ständig wachsenden Zahl der Untergebenen stark eingeschränkt, ja sogar im Laufe der Jahrhunderte bei Strafe verboten. Bierbrauen und Ausschanken entwickelte sich mit fortschreitender Bevölkerungszunahme zu einer lukrativen Einnahmequelle.

Ritter und sonstige „Adelige“ entstanden aus der Idee heraus, dass sie besonders tapfere Krieger sind und das Land besser verteidigen könnten, d.h. sie wollten ursprünglich die freien Bauern und Stadt- / Dorf- Bewohner gleichermaßen beschützen. Dieser „*Schutz*“ musste mit Dienstleistungen und Abgaben bezahlt werden. Diese steigerten sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr, bis eine völlige Leibeigenschaft mit keinerlei Rechten daraus entstand. Aber mit der Verteidigung war und ist das so eine Sache: Als Soldaten wurden immer schon einfache Bevölkerungsschichten rekrutiert, d.h. die arme Schicht hat gleich mehrfach für diesen *Schutz* bezahlt.

(Zusammenfassung aus dtv-Atlas Weltgeschichte Band 1)

Schon im Vorwort Seite V 3. Absatz geht Rolleder auf die mit der Zeit immer schlechter werdenden Rechte der Bürger und noch viel schlimmer auf die der Bauern und Landbevölkerung ein. So z. B. im 5. Abschnitt: „Unter den Freiherren von Zwola beginnen ab ca. 1540 die großen Streitigkeiten der Untergebenen mit ihrer jeweiligen Herrschaft wegen Bierurbar und der unerträglichen Robotleistungen. (Siehe Anhang.)

Es war das Zeitalter der europaweiten Glaubensspaltung. Der Augsburger Religionsfriede von 1555 war zwar beschlossen, aber durch seine Auswirkungen kam es 1618 zum Ausbruch des 30 - jährigen Krieges. Er beginnt als Religionskampf und endet als europäische Machtauseinandersetzung. In ihm entladen sich die Spannungen zwischen kath. und prot. Staaten, Landständen und Fürsten, Reichsständen und Kaiser, Habsburg und Frankreich.

Dies, und vieles mehr, gilt es zu berücksichtigen wenn man das harte Los der Leibeigenschaft der nächsten 250 Jahre verstehen will.

1602 wütete im Odrauer-Raum eine furchtbare Epidemie. Gleichzeitig kam es sowohl in der Stadt als auch im Umkreis zu sehr verhängnisvollen Feuersbrünsten. Allein in Odrau sind bis 1603 mehr als $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung verstorben. – Viele Häuser waren verwaist, d.h. es fehlten Arbeitskräfte.

1604 gab es ein großes Hochwasser in der gesamten Region. In Odrau wurden alle Brücken zerstört.

Der „schmutzige“ Trick der Herrschaft, Gründungen von Kolonien

Das lukrative „Biergeschäft“ ist aus den begleitenden Zeitumständen heraus zu betrachten. Zwischen 1756 - 1763 wütete der *Dritte Schlesische oder Siebenjährige Krieg* auch in unserem Bezirk. Weber und Tuchmacher hatten dadurch Hochkonjunktur, aber in Folge der vielen Einquartierungen im gesamten Bezirk Odrau trat eine „Verwilderung“ unter der Bevölkerung ein. Raufereien und Schlägereien waren an der Tagesordnung. Aus diesem Grunde sah sich der Oberamtmann Josef Hanke am 13. Juli 1761 veranlasst, ein eigenes „Raufpatent“ zu erlassen. Auf die harten Strafen für die einheimische Bevölkerung wird hier nicht eingegangen.

Aber auch für die Soldaten wurden schärfere Strafbestimmungen erlassen. Besonders die mit-einquartierten Kroaten nahmen es mit dem Eigentum nicht so genau. (Raub von Verpflegung aller Art, aber auch anderer Gegenstände scheinen an der Tagesordnung gewesen zu sein).

Ein solches Lagerleben förderte natürlich den Bierumsatz; zumal für eine gewisse Zeit seine SR. Exzellenz, Herr General Kuchel (Generalstabschef), mit seinem gesamten Stab über mehrere Monate hier (zum größten Teil im Schloss) einquartiert war.

Die standesgemäße Unterbringung bereitete ebenso Probleme wie die Verpflegung. Für beides war der Gesamtbezirk zuständig. Die Untertanen mussten ihre guten Betten im Schloss abliefern, ebenso Mehl, Eier, Geflügel, Fleisch und Fische. Nach Abzug des Generalstabes konnten die Betten wieder abgeholt werden. Große Probleme bereitete den Dörfern die Versorgung der Militärpferde mit Heu, Stroh und besonders Hafer.

Richtig schlimm muss es für die Bevölkerung 1761/62 geworden sein. Unmöglich hohe Abgaben an Lebensmittel, Pferdefutter, zusätzliche finanzielle Abgaben, Dienstleistungen aller Art (sowohl handwerklich als auch das ständige Befördern von Kriegsmaterial) führten dazu, dass weder die eigenen noch die herrschaftlichen Felder bestellt werden konnten.

Dazu beschlagnahmte das Militär die meisten Pferde. Die Folgen dieses Krieges: extreme Teuerung und damit unbeschreibliche Hungersnot. Aus Mangel an Verdienst konnten sich die Leute nichts kaufen und mussten sich mit Kleienbrot, Waldkräutern, Wurzeln und dem Abfallblut von geschlachteten Tieren ernähren. Hungersnot war also auch für die kommenden Jahre vorprogrammiert.

Wie zuvor schon erwähnt, verlor die Herrschaft viele Prozesse wegen des Bierurbars. Da kam ihnen ein neues Gesetz zu Hilfe, um ein so lukratives Geschäft für sich zu sichern; sie gründeten einfach „Kolonien“ in ihrer Umgebung.

Nach der allerhöchsten EntschlieÙung vom 22. März 1784 war es den Dominien freigestellt, in den aus ehemaligen, - jetzt verteilten - Dominikalgründen neu angelegten Dörfern, sobald dieselben aus 20 Häusern bestanden, eine Schankstube einzurichten.

Dieses Gesetz war viele Jahre zuvor schon im Gespräch und somit der Herrschaft bekannt.

Dies nutzte Johann Karl Gottlieb Graf Lichnowsky aus und gründete nacheinander Kolonien.

1760 erste geplante Kolonie „Hennhof“ an der Straße nach Bodenstadt. Der Plan wurde vorerst wegen Mangel an Kolonisten (3 Stück) aufgegeben.

Auf dem Lautscher Meierhof entstand die Kolonie: „Neudörfel“, Schankhaus an der Straße nach Wigstadel.

Gründung der Kolonie Emaus

Die Schankbürgerschaft stritt erneut in mehreren Prozessen um Biererzeugung und Ausschank mit der Obrigkeit. Teilweise gewann sie diese sogar, aber am praktischen Ergebnis hat dies nichts geändert; die Herrschaft verkaufte weiterhin ihr Bier in ihren Schankhäusern.

Um seinen „herrschaftlichen“ Bierabsatz weiter zu steigern, aber trotz des Revisionsurteils vom 12. Jänner 1786 ging in diesem Jahr Graf Lichnowsky daran, seinen 1766 fallen gelassenen Plan, an der Straße nach Weißkirchen die Kolonie *Emaus* zu errichten. Im Sommer 1787 standen bereits 20 Häuser und im Herbst wurde auch das Wirtshaus fertig. (Im 20. Jahrhundert Haus Nr:1 Name: „Land-Gasthaus Gloger“). Felix Jascke hat 1817 erstmals darüber schriftlich berichtet.

Das Gubernium verweigerte ihm anfangs die Eröffnung des Schankhauses. Als er 1788 nachwies, dass die Kolonie auf dem Grund des herrschaftlichen Meierhofs von Klein-Petersdorf steht, wurde ihm auch die Ausschanklizenz erteilt. Dadurch stand nun an der letzten freien Straße nach Odrau auch ein herrschaftliches Schankhaus.

Emaus, ca. 2.5km vom Zentrum Odrau entfernt, liegt an der Hauptstraße (heute B47) Mährisch-Weißkirchen →Bölten →Odrau →Mährisch-Ostrau am Fuße des Wessiedlerberges, wo dieser in Ost/West-Richtung abknickt. Das kleine Straßendorf besteht aus einer langen und einer dazu rechtwinkligen kurzen Seite. Die meisten Häuser befinden sich auf der langen Seite. Die kurze Seite ist an der Kreisstraße nach Heinzendorf entstanden. Von Emaus kommend zweigt auf dieser Straße nach ca. 500 m ein einfacher Fahrweg (Fibich) nach Klein-Petersdorf ab. Die umliegenden, in diesem Bericht noch zu erwähnenden wichtigsten Dörfer: Petersdorf, Heinzendorf und Mankendorf liegen schon vollständig in der erweiterten Ebene des Odertales, dem eigentlichen Kuhländchen. Die schlesisch-mährische Grenze verlief direkt durch Emaus; so kam es, dass von den 22 Häusern 21 zu Schlesien und eines zu Mähren gehörten. Die ehemalige Grenze verlief an dieser Stelle sehr unregelmäßig.

Zur Namensgebung gibt es zwei unterschiedliche Aussagen. Beide jedoch biblischen Ursprungs:

1. Den Namen Emaus soll die Fürstengattin ausgewählt haben. Das biblische Emmaus schreibt sich allerdings mit –mm-; doch wer wusste das schon so genau?
2. Emaus als Wegmaß; die neue Kolonie war vom Zentrum Odrau genau so weit entfernt wie das biblische Emmaus von Jerusalem. Diese Strecke (60 Stadien) war den Juden am Sabbat erlaubt zu gehen. Das Wirtshaus soll 1817 noch eine Abbildung des biblischen Emmaus geschmückt haben.

Die Kolonie Emaus erbaute unter Richter Michael Freißler aus eigener Kraft eine Kapelle. In der



schmucken Laterne, die das Zeltdach unterbrach, befand sich eine von Wolfgang Schaub 1805 in Olmütz gegossene Glocke. Ihre lateinische Inschrift lautete: "In honorem S. Virginis Mariae et honorem S. Joannis Nepomuceni".

Am Glockenkranz befanden sich unter anderem die Worte: < Hilf uns o hl. Florian, den Schutz des Allerhöchsten zu erbitten für die Gemeinde Emaus >.

Den Altar der Kapelle zierte ein Maria – Hilf - Bildnis.

Kapelle Emaus.

Unsere Vorfahren müssen tief-gläubige Menschen gewesen sein. Anders ist dieser Kapellenbau nicht zu erklären. Man beachte die zeitlichen Abläufe mit ihren außergewöhnlichen Ereignissen und trotzdem diese Leistung: 1787-1805 = 18 Jahre nach der Gründung war die Kapelle fertig.

Dazwischen liegende Großereignisse:

- a) Türkenkrieg 1787-1792 (Laudon)*
- b) 1. Koalitionskrieg 1792-1797 (Napoleon)*
- c) Kirchen-Abriss und Neubau in Groß-Petersdorf 1798/99; hier haben Emauser körperlich und finanziell mitgeholfen. (Bei Groß-Petersdorf belegt)*
- d) 2. Koalitionskrieg 1799-1802 (Napoleon)*

Vermutlich stimmt- die nicht beweisbare- Aussage einer alten Emauserin: "Vor dem Kapellenbau sollen die Emauser ihre Andacht an einem, am Baum angebrachten, Marienbild abgehalten haben."

Ob es sich dabei wohl um das 1946 noch erhaltene Marienbild an der Pappel beim oberen Gold handelt? [Pappel fiel dem Neubau der heutigen B47 zum Opfer. Vielleicht existiert dieses Bild noch irgendwo in Emaus? An einem Foto wären wir sehr interessiert.]

Mankendorfer-Brücke über die Oder (Bezirksstraße Odrau-Zauchtel) wird auf Anweisung der "Bezirkshauptmannschaft" wieder hergestellt. Emaus muss dazu beisteuern.

Gretl und Kilian Leitz

Es folgt ein umfangreicher Anhang über Begriffe und Maßeinheiten die in diesem Bericht vorkommen:

Unter Federführung von Dr. Erich Meixner und seinen Quellen wurde versucht, unklare, heute nicht mehr übliche Ausdrücke, insbesondere die vielen lateinischen Worte zu erklären.

Vieles ist gelungen, bei einigen Ausdrücken mussten wir die Antwort schuldig bleiben. Aber man beachte auch den Mix der ursprünglichen Siedler. Jeder brachte seine eigenen Fachausdrücke mit. Wen wundert es da, dass aus diesem Sprachenkonglomerat eine völlig neue Sprache – der schöne Kuhländler Dialekt – entstand, eine Sprache, die uns nur die Mundartdichter erhalten haben, also kein Lexikon.

Wenn noch jemand etwas zum Bericht oder Anhang beitragen kann, sind wir für jeden Hinweis dankbar.

Wer über seinen Heimatkreis Odrau mehr und Genaueres wissen will, wird nicht am intensiven Studium der 760 Seiten“ Chronik der Stadt Odrau mit umfangreichem Anhang von Professor Anton Rolleder (erschienen 1903 in Steyr)“ vorbei kommen. Uns ging es in diesem Abriss darum, die Hintergründe der vielen Koloniengründungen und die spätere hohe Auswanderungsrate zu erklären.

Literaturverzeichnis:

1. Chronik der Stadt und des Bezirks Odrau von Prof.Dr. Anton Rolleder
2. Heimatbriefe der Stadt Odrau und Umgebung. (Sep.1949-Dez.1991; 254 Stück)
3. Kuhländler Heimatkalender (1949-2000)
4. Großes Deutschlandbuch (Ausgabe 1964)
5. Enzyklopädie meines Computers (Ausgabe 2002)
6. Chronik von Groß-Petersdorf von Oberlehrer Richter Groß-Petersdorf. (Chronik wurde erst 11/2005 gefunden, ist also noch nicht ausgewertet)
7. dtv-Atlas Weltgeschichte; Band 1 + 2
8. Im Anhang sind die verschiedenen Literaturquellen direkt angegeben.